

>
Gottfried Riccabona und Anna Perlhefter
heirateten 1906.



EIN AUSSTELLUNGSBERICHT

„Der Fall Riccabona“

Im vorarlberg museum ist noch bis zum 17. April die Ausstellung „Der Fall Riccabona“ zu sehen. Der Historiker Dr. Peter Melichar hat es verstanden, das Leben und Schicksal einer bekannten Feldkircher Bürgerfamilie mit Hilfe von Fotos, Gegenständen und zahlreichen Texttafeln anschaulich zu rekonstruieren. Der umfangreiche Nachlass der Familie veranlasste das Museum, sich an dieses vergessene Kapitel Feldkircher Stadt- und Zeitgeschichte zu wagen. Begeben wir uns gemeinsam auf einen Rundgang durch die Ausstellung.

von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

Beim Eintritt in den Sonderausstellungsbereich des vorarlberg museum finden sich Informationstafeln und großformatige Fotos über die Vorfahren der Familien Riccabona und Perlhefter. Die Heimat der Riccabonas befand sich in Südtirol. Gottfried Riccabona kam als

Baurat an die kaiserlich-königliche Bezirkshauptmannschaft in Feldkirch, wo seine drei Kinder, darunter auch sein Sohn Gottfried Kuno, aufwuchsen.

Die Familie Perlhefter, Kaufleute, stammte aus Böhmen. Eduard Perlhefter führte seit 1885 im Schuler'schen Haus, Marktgasse 5, ein „Kurz- und Galanteriewarenlager en gros“, zuerst als Geschäftsführer und seit 1888 als Alleininhaber. Kurz vor der Übersiedlung nach Feldkirch sind er und seine Ehefrau vom Judentum zum katholischen Glauben konvertiert. Die Textilhandlung muss floriert haben, da er 1906 das Längle Haus in der Marktgasse Nr. 13 ersteigern und einen Neubau erstellen konnte. Eduard Perlhefter war im gesellschaftlichen Leben Feldkirchs fest etabliert, war in Vereinen aktiv und sozial engagiert.

Typisch für die alte Monarchie ist die Mobilität der Bevölkerung, die aus wirtschaftlichen, beruflichen Gründen aus dem Osten des riesigen Staates in den äußersten Westen zogen wie auch umgekehrt. Das gut ausgebaute Eisenbahnnetz erleichterte den Wohnungs- und Arbeitswechsel in der riesigen österreichisch-ungarischen Monarchie.

Auch die Staatsbeamten blieben nie lange an einem Dienort. Sie wurden innerhalb des Kronlandes Tirol in zeitlichen Abständen versetzt. In der aufstrebenden Stadt Feldkirch, geprägt von Behörden, Schulen und Industrie, bot sich für Akademiker, freie Berufe oder Techniker immer ein Arbeitsplatz. Diese Zuwanderer brachten von außen Erfahrung mit und bereicherten das Gesellschaftsleben in Feldkirch.

Die Kinder aus der Kaufmannsfamilie Perlhefter und der Beamtenfamilie Riccabona fanden sich, wurden zu einem Ehepaar. Gottfried Kuno Riccabona und Anna Perlhefter heirateten 1906 und gründeten eine Familie. Der Jurist Riccabona gründete eine eigene Rechtsanwaltskanzlei und nahm aktiv am gesellschaftlichen und politischen Leben Feldkirchs teil. Er war in verschiedenen Vereinen aktiv, besonders wichtig war ihm die „Schlaraffia“, eine Art Gesellschaftsklub. In der Ausstellung ist ein Gruppenfoto dieses Vereins zu sehen. Fotos vom „alten Feldkirch“, geprägt von Weinreben am Ardetzenberg und alten, heute nicht mehr bestehenden Häusern geben einen Eindruck, in welcher Umgebung die Familie lebte.



<
Die Familie Riccabona gehörte zu Feldkirchs Schipionieren.

So mussten sie ihre Textilhandlung in der Marktgasse aufgeben, ihr Vermögen offenbaren und dem Staat spezielle Abgaben leisten. Sie hatten auch aus ihrer komfortablen Mietwohnung auszuziehen, in die ein NS-Funktionär einzog. Die Familienmitglieder wurden immer wieder von der GESTAPO verfolgt und kurzfristig inhaftiert.

Zu Ostern 1942 begann im Gau Tirol-Vorarlberg die Verfolgung aller in Mischehe lebenden Juden. Max Perlhelfter kam für einen Monat in das Arbeitslager Innsbruck-Reichenau. Im Februar 1945 wurde er nochmals verhaftet und nach Innsbruck gebracht. Gottfried Riccabona wurde im April 1944 wegen angeblicher Fluchthilfe verhaftet und blieb drei Wochen im Gefängnis. Max Riccabona wurde 1941 verhaftet und blieb bis 1945 im KZ Dachau inhaftiert. Die Verhaftung geschah in einer Aktion der GESTAPO gegen 98 Studenten, die jedoch nach einiger Zeit wieder frei kamen, lediglich Max nicht. Vermutlich fielen bei der Besetzung Frankreichs der GESTAPO Akten in die Hände, welche Verbindungen Ottos von Habsburgs mit seinen Anhängern in Österreich nachweisen konnten. Auch Max hatte solche Kontakte gepflegt.

> Dr. Riccabona war für die Deutschfreisinnige Partei seit 1907 in der Stadtvertretung aktiv, 1917 übernahm er das Amt eines Stadtrates. Während des Ersten Weltkrieges gehörte die Versorgung der Feldkircher Bevölkerung mit Lebensmitteln zu seiner Aufgabe. Auch die Stadtwerke gehörten in sein Ressort. Von 1917 bis 1937 übte er das Amt eines Obervorstehers der Stadtparkasse aus.

Einblicke in das Privatleben der Familie gewähren zahlreiche Fotos. Zusammenkünfte der ganzen Familie, bei einem Kaffeepausch, beim Urlaub am Strand oder bei Bergausflügen zeigen ein harmonisches Familienleben. Sie geben auch Einblick in die Ausstattung einer gutbürgerlichen Wohnung – die Möbel, Gemälde, ein Klavier.

Gottfried war ein sehr musikalischer Mensch, spielte selbst Klavier und verfasste über Jahrzehnte für Vorarlberger Zeitungen Kritiken von musikalischen Aufführungen. Er war auch als Schriftsteller tätig, wie einige seiner in einer Vitrine zu sehenden Bücher zeigen.

Anna Riccabona war sehr an der bildenden Kunst interessiert. Die Familie Riccabona unterstützte durch Ankäufe junge Künstler wie Rudolf Wacker.

Wie aufgeschlossen die Familie für das „Neue“ war, zeigt ein Fotoalbum von Skitouren durch Vorarlbergs Bergwelt, und das vor dem Ersten Weltkrieg. Auch das Fotografieren mit einer einfachen Kamera, das Dokumentieren von Familienereignissen zeigt, wie aufgeschlossen man für moderne Medien war.

Dürfen Tiroler nach Vorarlberg einreisen?

Mit dem Ersten Weltkrieg ging die gute alte Zeit unter. Nicht nur das Kaiserreich verschwand, auch das Alltagsleben der Bürgerschaft veränderte sich radikal. Unter den tausenden Kriegsteilnehmern aus Vorarlberg war auch Max Perlhelfter, der als Artillerist unter anderem in Südtirol Dienst tat. Ein Foto zeigt ihn auf einer Beobachtungsstellung im Hochgebirge.

Wie schwierig die Lage nach Kriegsende war, zeigt ein Ansuchen Riccabonas für die Einreise seiner Tiroler Verwandtschaft nach Vorarlberg im Jahre 1919. Die Vorarlberger Landesregierung gewährte wegen der schlechten Lebensmittelversorgung nach 1919 eine Einreise nach Vorarlberg nur mit einer speziellen Bewilligung. Über Kopfhörer kann man sich den Text des Ansuchens in der Ausstellung anhören. Interessant ist dabei der Gegensatz zwischen dem sprachlich formvollendeten und mit guten Argumenten versehenen Ansuchen Riccabonas und der nur aus einem knappen Satz bestehende Ablehnung.

Verfolgung im Dritten Reich

In einem zweiten Teil zeigt die Ausstellung das Schicksal der Familie im Dritten Reich. Durch die jüdische Herkunft von Anna Riccabona bzw. die Nürnberger Rassengesetze wurde ihre Ehe als Mischehe eingestuft und die Familie musste daher wirtschaftliche und soziale Benachteiligungen in Kauf nehmen.



Dora und Anna Riccabona am Balkon ihrer Mietwohnung am Schlossgraben, die sie einem NS-Funktionär überlassen mussten.

Über seine Zeit im KZ geben Dokumente wie Briefe Auskunft. Bisher unbekannt ist die Existenz eines KZ-Außenlagers in einer ehemaligen Brauerei in Lochau. Gottfried Riccabona versuchte erfolglos, seinen Sohn aus dem KZ freizubekommen bzw. ihn in dieses Außenlager verlegen zu lassen. Die in der Lagerhaft zugezogene Krankheit sollte sein ganzes weiteres Leben bestimmen.

Der Schriftsteller Max Riccabona

Ein ganzer Bereich in der Ausstellung ist Max Riccabona gewidmet. Fotos, Schriften, Gegenstände, Interviews mit Zeitzeugen und Wissenschaftlern geben Auskunft über das private Leben und vor allem das schriftstellerische Werk dieses bedeutenden Feldkircher Autors.

Im letzten Bereich der Sonderausstellung wandert der Museumsbesucher durch das gesamte Inventar des Haushalts der Familie Riccabona. Dora (verh. Hanke), die Tochter von Gottfried und Anna Riccabona, hatte über Jahrzehnte diese Gegenstände und Erinnerungstücke ihrer Familie verwahrt, die heute im Museum lagern. Man kann Doras ungewöhnlichen Lebensweg in der Ausstellung verfolgen. Da im Feldkircher Gymnasium Mädchen nicht aufgenommen wurden, musste sie in die „moderne“ Realschule in Dornbirn ausweichen, wo sie maturierte. Ein Gruppenbild zeigt selbstbewusste Maturantinnen. Dora hat sich nach der Erkrankung ihres Bruders um die Versorgung des Bruders und um die Ordnung der Familien gekümmert.

Buch zur Ausstellung

Zur Ausstellung ist ein 496 Seiten umfassendes, reich illustriertes Buch erschienen, in dem sich 18 Aufsätze zu verschiedenen Aspekten der Familiengeschichte finden. Man findet im Buch detailreiche Informationen über die Baugeschichte des von der Familie Perlhefter erbauten Hauses Marktplatz Nr. 13 und die Wohnungen im Haus,

über Riccabonas Zeit als Gemeindepolitiker und als Rechtsanwalt, über die Liebe der Familie zur bildenden Kunst und zur Musik sowie verschiedene Aspekte der NS-Zeit wie die Arisierung der Firma und die KZ-Haft. Informativ ist der Artikel über die rechtliche Situation bei Mischehen, verbunden mit Beispielen aus Vorarlberg. Besonders bemerkenswert ist der Artikel der Kulturwissenschaftlerin Susanne Breuss, „Bitte lächeln Sie freundlich!“, in dem sie sich mit den historischen Fotos aus Familienbesitz auseinandersetzt, sie interpretiert und in Verbindung mit der Kulturgeschichte der Entstehungszeit setzt. Die Museumskuratorin Breuss ist durch ihre wöchentlichen „Fotointerpretationen in der Wiener Zeitung österreichweit bekannt. Das Buch ist dank der zahlreich erhaltenen Fotos aus Familienbesitz reich illustriert.

Entwicklung über Generationen

Dem vorarlberg museum ist es gelungen, mit den in Archiven und Museen in Tirol und Vorarlberg sowie bei den Nachkommen der Familie Riccabona lagernden Dokumenten und Fotos die Entwicklung einer Familie vor dem Hintergrund der politischen Ereignisse über mehrere Generationen nachzuzeichnen. Erstmals wurde in der Ausstellung und im Begleitband das Leben, der Alltag des modernen Bürgertums, einer Akademikerfamilie in Feldkirch detailliert untersucht. Neu ist auch die detaillierte Untersuchung der NS-Verfolgung, die exemplarische Darstellung der Leiden der Opfer noch Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Es ist dies ein völlig neuer Aspekt der Feldkircher Stadt- und Gesellschaftsgeschichte.

Bemerkenswert ist auch die moderne Gestaltung der Ausstellung, der Einsatz von auf Tonband gesprochenen und per Kopfhörer abhörbaren Originaldokumenten, Zeitzeugeninterviews und Musikstücken aus den 1920er-Jahren. Ein Besuch der Ausstellung wie auch



Max Riccabona und Gerold Hirn in der Katakomben-Galerie, Feldkirchs erster Kunstgalerie

das Studium des Buches bedeuten ein Eintauchen in Feldkirchs Stadtgeschichte und sind empfehlenswert. ■

DER FALL RICCABONA

Ausstellung im Landesmuseum noch bis zum 17. April 2017

- > Di, 21. März: Vortrag Dokumente zur Ausstellung
- > Do, 30. März, 19 Uhr: Teatro Caprili: Theaterstück Der Fall Riccabona
- > Sa, 8. April: Rheticus-Gesellschaft – Ausstellungsführung mit Dr. Peter Melichar
- > So, 9. April, 15 Uhr: Kuratorenführung mit Dr. Peter Melichar

Öffentliche Führungen: 18. und 26. März sowie 15. April 2017

www.vorarlbergmuseum.at